

Jüdischer Friedhof

Seit über 300 Jahren Teil der Altengronauer Kulturlandschaft



Über das „Judenpflaster“ führte der Weg vom Dorf über die Sinn zum Jüdenfriedhof.

Der heutige Friedhof mit einem neuen und einem älteren Teil wurde in den Jahren 1661/62 als Verbandsfriedhof auf dem Berg oberhalb Altengronaus angelegt. Jüdische Friedhöfe werden nach biblischer Überlieferung am Wasser oder auf einem Berg angelegt. Nichts darf dort verändert werden. Deshalb werden auch die Gräber im Gegensatz zu christlichen nicht gepflegt. Kein Baum wird beschnitten, kein Blatt entfernt, kein Grab nach Jahren aufgelassen. Tote haben ein ewiges Recht auf ihren Grabplatz. Die Einfriedung dient dem Schutz des heiligen Ortes. Dass Juden keine Kränze und Blumen, sondern kleine Steine auf die Grabsteine legen, hat seinen Ursprung in der Überlieferung des Auszugs der Israeliten aus Ägypten. Tote, die in der Wüste begraben werden mussten, wurden mit Steinen bedeckt, um zu verhindern, dass ihre Körper Tieren zum Opfer fielen.

Die Grabsteine sind in der Regel nach Osten in Richtung Jerusalem ausgerichtet, die Reihen der Steine sind nach Sterbedatum aufgestellt. Bis in das 19. Jahrhundert hinein blieb die Gestaltung der Grabsteine einheitlich. Als Grundform wurde die numerische Stele, die uralte orientalische Form eines aufrecht stehenden, behauenen Steines mit oben gewölbter Kante, verwendet. Grabinschriften wurden in hebräischer Schrift gehalten. Nach der Bezeichnung „Hier ruht“ folgen Name, Herkunft und Sterbedatum, am Ende dann die Inschrift T.N.Z.B.H., was „Thi Nafscho Zerurah Bizror Hachajim“ heißt und so viel wie „Seine/Ihre Seele sei dem Lebensbunde einverleibt“ bedeutet. Auf den älteren Grabsteinen wurden die Jahresangaben nach der jüdischen Zeitrechnung vorgenommen, die 3761 v. Chr. beginnt. Eingemeißelte Symbole wie der Davidstern, der siebenarmige Leuchter, Trauben oder segnende Hände haben ebenso eine Bedeutung wie Tiere, Blumen und Wappen, die auf den Namen oder den Beruf des Toten hinweisen. Ab etwa Mitte des 19. Jahrhunderts veränderte sich das Aussehen der Grabsteine - es gab jetzt auch Säulen, Obelisken oder Minitempel - und die Aufschriften wurden nicht mehr nur in hebräischer, sondern auch in deutscher Schrift ausgeführt.



Seit 1856 wurden die Leichen im Totenhaus gewaschen und für die Beerdigung vorbereitet.



Der Friedhof besteht aus einem alten...



... und einem neuen Teil

Der Weg zum Friedhof verläuft von der alten Sinnthalbrücke über einen mit Sandstein gepflasterten Weg, das so genannte „Judenpflaster“. Der Friedhof in Altengronau hat eine Größe von 8.887 qm und beherbergt 1.489 Grabsteine aus der Zeit zwischen 1691 und 1937. Das Totenhaus, das zum Waschen der Toten diente, wurde 1856 erbaut. Der Friedhof ist so groß, weil er Verbandsfriedhof für die jüdischen Gemeinden der Umgebung war (Altengronau, Bad Brückenau, Burgsinn, Heubach, Lohrhaupten, Mittelsinn, Oberzell, Rieneck, Sterbfritz, Uttrichshausen, Völkersleier, Zeitlofs, Züntersbach). Solche Verbandsfriedhöfe waren bis ins 19. Jahrhundert üblich. Erst danach begannen jüdische Gemeinden, Land in der Nähe ihrer Ortschaften zu kaufen, um kleinere Friedhöfe anzulegen.

Die jüdischen Gemeinden in Deutschland wurden zwischen 1933 und 1945 ausgelöscht. Seit 1939 leben auch in Altengronau keine Juden mehr. Von den 39 im Jahre 1933 in Altengronau aufgeführten Mitgliedern der Familien Goldschmidt, Katzmann, Levi, Mayer, Münz, Löwenstein, Stern, Stiebel und Strauß sind 7 bereits 1933 in die USA ausgewandert, 2 Kinder wurden 1936/38 nach London gebracht, 7 Personen starben zwischen 1935 und 1938 in Altengronau. Die Übrigen wurden deportiert und vermutlich in Auschwitz ermordet.



Im März 2004 wurden in Sterbfritz und auf dem Jüdenfriedhof in Altengronau drei Tafeln gestiftet, die an die Ermordung der Sinnthaler Juden erinnern.

Eine Landschaft verändert ihr Gesicht

Der wunderschöne Blick vom jüdischen Friedhof auf Altengronau verdeutlicht uns im Vergleich mit den Fotografien auf der Tafel die Veränderungen, die die Kulturlandschaft in nur wenigen Jahrzehnten erfahren hat. Auf der schwarz-weißen Aufnahme aus der Zeit um 1900 dominiert die offene Feld und Wiesenlandschaft.



Jeder Quadratmeter Boden wird genutzt. Das Dorf grenzt sich scharf von der Fläche ab. Ganz anders wirkt der Blick bei dem Foto aus den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts. Die Landschaft ist bereits zu großen Teilen verbuscht - ein Kranz von Hecken und Bäumen umsäumt den Ort, der auf diese Weise wesentlich harmonischer in die Landschaft eingebettet scheint. Wenn Sie nun zuletzt selbst den Blick auf den Ort richten, sollte Ihnen noch eine typische Veränderung der jüngsten Zeit auffallen. Richtig: Heute zieht die Leitung der Stromversorgung für die parallel verlaufende ICE-Trasse durch das Tal.



The Jewish graveyard was set up around 1661/62, making it one of the oldest of the region. It had a central function, serving the Jews from many villages near and far. It is divided into an old and a new part. Of special interest is the road from the village to the graveyard, still called the «Judenpflaster» (Jew's pavement) and preserved in its historical form. Looking around from this site, in comparison with the photographs one gets a good impression of the considerable change of the cultural landscape within just a few decades.



Le cimetière juif a été créé en 1661/1662 et - vu la date de la fondation - c'est l'un des plus vieux de la région. Il a joué un rôle central, et les juifs de tout le voisinage y ont été enterrés. On y trouve deux sections: la vieille et la nouvelle. Ce qui est avant tout intéressant, c'est le chemin qui mène du village au cimetière: cette partie s'appelle le «Judenpflaster», c'est-à-dire «la route pavée juive», un vestige historique qui existe toujours. Si l'on se trouve à cet emplacement et si l'on étudie le panneau là-bas, on est offert une belle vue d'ensemble sur ce qu'on pourrait nommer «changement d'un paysage cultivé pendant quelques décennies».

© Archäologisches Spessart-Projekt e.V.

Der europäische Kulturweg Sinnthal 1 - Altengronau wurde realisiert im Rahmen des Projekts «Pathways to Cultural Landscapes» mit Förderung der Gemeinde Sinnthal, Kreispartei Schlichtern, Volksbank-Raiffeisenbank Schlichtern, Fa. Patzer Jossa, Fa. Hespera Sinnthal, ARGE Sinnthal-Gewässerökologie, mit Unterstützung von Fa. Müller Feinmechanik Frammersbach; Spessartkarte aus dem Pfanzing-Atlas, Staatsarchiv Nürnberg (Nürnberg Karten und Pläne, Rep. 58, 230).

Weitere Informationen bei:
Archäologisches Spessart-Projekt e.V.
Schlossplatz 4
63739 Aschaffenburg
www.spessartprojekt.de
info@spessartprojekt.de

